

Region

Gut 20 Mann für besseren Verkehrsfluss

Heimberg Der Autobahnanschluss Thun-Nord gleicht derzeit einem Dschungel aus rot-weissen Abschränkungen. Ein Blick dahinter.

Marco Zysset

Wow – was wäre das für ein Sandkasten! Gemessen am Spielplatz im heimischen Wohnquartier sind die Ausmasse der Grube im «Ohr» der Autobahnausfahrt von Bern her gigantisch. Ein Kleinbagger ist gerade dabei, die gut 5000 Tonnen Sand, die insgesamt eingefüllt werden, sauber zu verteilen. Beat Aeberhard vom Bundesamt für Strassen (Astra) lächelt und sagt: «Ja, das wäre in der Tat ein toller Sandkasten. Einfach die Lage ist nicht so familienfreundlich.» Die Grube liegt inmitten eines Gewirrs von Strassen – und Zugang werden auch nach den Bauarbeiten nur die Profis vom Strassenunterhalt haben. Denn: Was heute optisch entweder an den grössten Sandkasten oder das grösste Katzenklo der Welt erinnert, wird dereinst, wenn auch noch Schilf eingepflanzt ist, als natürliche Filteranlage dienen, in der das Oberflächenwasser der A6 vom Abschnitt zwischen Kiesen und dem Buchholz gereinigt wird. «Das Wasser versickert durch die zunächst fein- und dann immer grobkörnigeren Schichten, die die feinen Partikel von Strassenstaub und Abrieb zurückhalten», erklärt Aeberhard die Funktionsweise des natürlichen Filters. «Am Ende sammeln wir das saubere Wasser und leiten es in die Aare.»

Komplexe Baustelle

Die Filterbecken – südlich des «Ohrs» zwischen der Autobahneinfahrt und der Verbindungsrampe zum Autobahnzubringer Steffisburg entsteht ein zweites – sind indes nur zwei Elemente einer der komplexeren Baustellen, für die das Astra derzeit verantwortlich ist. Seit Anfang 2018 werden die Brücke über die Autobahn verbreitert, zwei neue Kreisel gebaut sowie alle Zufahrtsachsen aus Heimberg, Uetendorf, vom Zubringer Thun-



Die Baustelle am Autobahnanschluss Thun-Nord aus der Vogelperspektive. Foto: Christoph Gerber

Erst Kiesen, dann Spiez

Die Sanierung des Anschlusses Thun-Nord an die Autobahn A6 ist Teil der Gesamtsanierung des Abschnitts von Rubigen bis Spiez. Als nächstes werden 2021 die Bauarbeiten zwischen Kiesen und Heimberg in Angriff genommen. Zwei wichtige Projektbestandteile rund um den Anschluss Kiesen schlagen mit Kosten von circa 10 Millionen Franken zu Buche: So sollen die Autobahnbrücken über die Rotache so gestaltet werden,

dass die Überschwemmungsgefahr bei Hochwasser minimiert wird. Ausserdem ist in der Nähe des Baches eine neue Unterführung geplant – und zwar für Wildtiere, weil die A6 Tierpopulationen trennt. Im nächsten Herbst wird zudem die Planung für die Arbeiten am Abschnitt zwischen Thun-Süd und Spiez beziehungsweise Wimmis öffentlich aufgelegt. Die Bauarbeiten dort dürften frühestens 2024 starten. (maz)

Nord und von der Autobahn neu organisiert. Dazu werden auch die Auf- und Abfahrtsrampen zur Autobahn neu gebaut – und das alles gleichzeitig und während der Verkehr ununterbrochen läuft. Dass da «nur» gut 20 Arbeiter von mehreren Firmen im Einsatz stehen, überrascht. Beat Aeberhard indes sagt: «Es geht zügig voran» – und stellt in Aussicht, dass die Arbeiten nicht erst im Frühling 2020 abgeschlossen werden, sondern vielleicht schon im Herbst dieses Jahres. «Vorausgesetzt, die Tem-

peraturen im Herbst lassen zu, dass wir den Deckbelag einbauen können.»

Komplett überlastet

Das Ziel der Bauarbeiten ist klar: Der Verkehr zwischen Heimberg, Uetendorf, Autobahnzubringer und Autobahn selber soll flüssiger und sicherer laufen. «Das Problem ist, dass in den Stosszeiten die ganze Achse Uetendorf Allmend bis Heimberg komplett überlastet ist», sagte Astra-Sprecher Mark Siegenthaler schon 2014 bei der Präsentation des

Projekts. Um die Kapazität der beiden Kreisel zu erhöhen, werden sie zu Turbokreiseln umgebaut – analog dem Glättimüli-Kreisel auf dem Bypass Thun-Nord. Auf diesen können die Verkehrsteilnehmer vor der Einfahrt in den Kreisel ihrem Ziel entsprechend einspuren. Zudem werden die Autobahn-Ein- und -Ausfahrten als Bypass am jeweiligen Kreisel vorbeigeführt. Und schliesslich wird auf der verbreiterten Brücke über die Autobahn mehr Platz für Velos und Fussgänger geschaffen. All dies ist mit 19,9 Millionen Franken budgetiert.

Im Test durchgefallen

In dieser Summe ist auch die erste Betonzufahrt vom Autobahnzubringer in den Kreisel auf der Heimberg-Seite der Autobahn enthalten, die 2018 gebaut und – unter den Augen verwunderter Passanten – wieder weggespitzt wurde. «Das war ein Test», sagt Beat Aeberhard. Dabei habe sich gezeigt, dass die Anforderungen an die Oberflächenstruktur und die Betonqualität noch nicht erfüllt waren. «Die Oberfläche muss klare Vorgaben bezüglich Rauigkeit erfüllen – und sie muss so dunkel sein, dass die weissen Markierungslinien gut sichtbar sind», sagt Aeberhard. Eine weitere Herausforderung sei die enge Passage zwischen der Blumenbörse und den Wohnhäusern gegenüber. «Da stand eine Umlegung des Radstreifens hinter die Blumenbörse im Raum», sagt Beat Aeberhard. «Diese haben wir aber nicht zuletzt aus logistischen Gründen wieder verworfen.»

Alles in allem verlaufen die Bauarbeiten ruhig, trotz der zuletzt vielen Verkehrsumlegungen und Umorganisationen der Baustelle, beteuert der Projektleiter. Mark Siegenthaler sagt, dass es kaum Reaktionen von Verkehrsteilnehmern oder Anwohnern gebe.

Rund 200 000 Gäste auf den Niesen befördert

Spiez Trotz intensiver Bauarbeiten verzeichnete die Niesenbahn im Jahr 2018 mit 198 998 Fahrgästen das zweitbeste Ergebnis.

«2018 verzeichnen wir wiederum ein hervorragendes Geschäftsjahr», freute sich Verwaltungsratspräsident Daniel Fischer an der Generalversammlung vor 500 Aktionären und Gästen im Spiezer Gemeindezentrum Lötschberg. Im Jahresbericht begründete Fischer den Erfolg «mit stabilem Wetter im Sommer, tollen Abendanlässen und generell einer sehr hohen Anzahl von gut bis sehr gut frequentierten Tagen. Konkret beförderte die Niesenbahn – Berg- und Talfahrten zusammengefasst – 198 998 Gäste, was rund 100 000 Gästen im Berghaus entspricht. Damit lagen die Frequenzen leicht unter

dem Rekord von 2016 mit 212 824 beförderten Personen. «90 Prozent davon kamen aus der Schweiz», präzisierte Geschäftsführer Urs Wohler. Bei 200 Personen Förderleistung pro Stunde und pro Richtung sei Massentourismus gar nicht möglich.

Umsatz gesunken

Durch die überdurchschnittlich gestiegenen Frequenzen sank der Umsatz pro Gast von 60 im Jahr zuvor auf 57 Franken. Den Gesamtumsatz von 5,626 Millionen Franken erreichte die Niesenbahn AG zu 53,6 Prozent durch den Bahnbetrieb, zu 46,4 Prozent durch das Berghaus. Bei einer Marge von 23,5 Prozent zum fünften Mal in Folge ergab der Cashflow 1,321 Millionen.

Dividende ausgeschüttet

Als Zeichen gesunder Finanzen folgte die Versammlung dem verwaltungsrätlichen Antrag, wiederum eine Dividende von 5 Prozent an das Prioritätsaktienkapital und 4 Prozent an das



Immer auf stabilem Grund: Die Niesenbahn fährt bergwärts. Foto: Guido Lauper

Stammaktienkapital auszurichten. Zu den Erfahrungen der ersten Tage nach Eröffnung des erweiterten Berghauses befragt, sagte Maria Hari, Leiterin Gastrobotrieb: «Es gibt noch einiges zu tun, bis alles rund läuft.» Dringend suchen sie und die Geschäftsführung flexible Service-

fachgestellte für die Betreuung von Übernachtungsgästen, «damit wir den Betrieb stabil halten können», wie sich Urs Wohler ausdrückte.

Ohne Engagement gehts nicht

Dabei bedankte er sich ausdrücklich bei allen, durchwegs enga-

gierten Mitarbeitenden: «Ohne sie geht gar nichts auf dem Berg.» Nebst dem kürzlich abgeschlossenen Neu- und Ausbau des Berghauses (wir haben berichtet) erwähnte Daniel Fischer im Jahresbericht die Weiterentwicklung und Erneuerung des Vertrages mit Armasuisse betref-

fend «Transportleistungen und Winterbetrieb» bis 2027, engagierte Arbeiten zur Weiterentwicklung von Kader und Mitarbeitenden und konzeptionelle Überlegungen zur Weiterentwicklung des Marketings.

Zahlreiche Arbeiten

Zu den Unterhaltsarbeiten an Wanderwegen und Trasse zählte die Sanierung der Kreuzung der ersten Sektion (wir berichteten) und Forstarbeiten im Schutzwald zusammen mit der Abteilung Naturgefahren. Grössere Schäden hatte die Niesenbahn durch Naturereignisse zu beheben. Den Wiederaufbau von 400 Metern Stromleitung nach den Stürmen Burglind, Evi und Friederike. Die Leitung soll in den nächsten Jahren in den Boden verlegt werden. Und im August verursachten Blitzschläge Schäden von 50 000 Franken an elektrischen und elektronischen Anlagen.

Guido Lauper

«Es gibt noch einiges zu tun, bis alles rund läuft.»

Maria Hari
Leiterin Gastrobotrieb bei der Niesenbahn